

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nachher hatte Niethammer bei seiner Anwesenheit in Berlin mit dem Staatsrath Nikolovius über die Angelegenheit gesprochen und war von der Sicherheit der Berufung Hegels überzeugt. Aber die Stunde für Berlin hatte im Leben Hegels noch nicht geschlagen.¹

3. Heidelberg.

Auch in Heidelberg, wohin Hegel schon vor elf Jahren nach jenem Briefe an J. G. Voß sich eine Berufung gewünscht hatte², zeigten sich neue Ausichten. Damals war J. F. Fries dazwischen getreten und wurde jetzt als Professor der Philosophie und Physik wieder nach Jena berufen. Die Stelle war frei. Im Auftrage der badischen Regierung schrieb der Prorector der Universität an Hegel, um ihm die ordentliche Professur der Philosophie anzutragen mit einer Besoldung von 1300 Gulden und einigen Naturalien. Der Prorector des laufenden Studienjahres war Karl Daub, seit zwanzig Jahren Professor der Theologie in Heidelberg, einer der tiefsten theologischen Denker, welcher von Kant zu Schelling fortgeschritten war und unter dem Einfluß der schellingschen Freiheitslehre seinen „Judas Ischarioth oder das Böse in Verhältniß zum Guten“ ausarbeitete und das erste Heft hatte erscheinen lassen (1816). Er war schon von dem Studium der hegelschen Philosophie ergriffen und hat sich ihr bald mit ganzer Seele zugewendet. Daß die Berufung durch diesen Mann geschah, durfte als eines der günstigsten Auspicien gelten.

Daub schrieb: „Nun würde aber Heidelberg an Ihnen, wenn Sie den Ruf annähmen, zum ersten mal (Spinoza wurde einst, aber vergebens, hierher berufen, wie Sie vermuthlich wissen) seit Stiftung der Universität einen Philosophen haben. Den Fleiß bringt der Philosoph mit, und der Philosoph, der Hegel heißt, bringt noch vieles andere mit, wovon freilich die wenigsten hier und — überall bis jetzt eine Ahnung haben, und was durch bloßen Fleiß nicht errungen werden kann“ u. s. f. „Erleb' ich's, daß Sie der Universität Heidelberg angehören, die ich wie meine Pflegemutter liebe und bis ans Ende lieben werde, so ist ein reiner und erquickender Lichtstrahl in mein Leben gefallen.“³

„Dann würde Heidelberg zum ersten mal seit Stiftung der Universität einen Philosophen haben.“ Ein großes vielumfassendes Wort!

¹ Briefe. I. S. 425 u. 426. (Jena, den 13. September 1816.) — ² S. oben Cap. VI. S. 71. — ³ Briefe. I. S. 406—408. (Heidelberg, den 30. Juli 1816.)